

lebhaft, wickelte sich aber mit hier ablicher Präzision in gemäßigter Ordnung ab.

Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft ist vom Königl. sächsischen Ministerium beschieden worden, daß auch nach neuerlich vom Ministerium angeforderten Erhebungen bei den sächsischen Handels- und Gewerbetreibenden die Meinung noch überwiegend, daß in volkswirtschaftlicher Hinsicht die Bestrebungen der Gesellschaft keine besondere Förderung durch behördliche Maßnahmen rechtfertigen. Das Ministerium habe bisher gegenüber dem Geschäftsbetriebe der Gesellschaft keinerlei Maßnahmen empfohlen, die nach dem bestehenden Rechte nicht völlig zulässig wären. In Zukunft finde die neue Verordnung, leicht entzündliche Stoffe betreffend, Anwendung, durch die die Gesellschaft keinen schwereren oder lästigeren Anforderungen unterworfen werde, als andere gleiche Betriebe.

Nach dem jetzt ausgegebenen Rechnungswert haben unsere Sächsischen Staatsbahnen im Jahre 1904 günstig abgeschlossen. Bei 140 986 678 M. Einnahmen wurde ein Ueberschuß von von 46 929 880 M. erzielt — 4,66%, Verzinsung des Anlagekapitals gegen 4,41%, im Jahre 1903. Die seit dem Jahre 1902 bemerkbare Aufwärtsbewegung des Zinsfußes ist im Interesse der sächsischen Finanzen sehr erfreulich und es ist nur zu wünschen, daß diese Steigerung noch einige Jahre anhält, namentlich auch wenn man bedenkt, daß sich unsere Staatsbahnen in früheren Jahren bis über 7 Proz. verzinst haben. Es ist nicht uninteressant, in dieser Richtung einen Rückblick zu werfen. Die beste bisherige Verzinsung erbrachte das Jahr 1865 mit 7,23 Proz., die schlechteste das Jahr 1848 mit 2,15 Proz. Vom Jahre 1896 ab — die Verzinsung betrug damals 5,07 Proz. — ist der Zinsfuß bis 1901 fortgesetzt gefallen, und zwar wie folgt: 1897 4,64 Proz., 1898 4,08 Proz., 1899 3,70 Proz., 1900 3,70 Proz., 1901 3,04 Proz. Bei dem letzten Satze von 3,04 Proz. verzinst die Staatsbahnen nicht voll das Kapital, welches die Regierung durch Aufnahme von Anleihen in den Eisenbahnen angelegt hatte. Durch energische Maßnahmen der Regierung (Einschubung schwach benutzter Jüge usw.) wurde dieser Tiefstand bereits im Jahre 1902 verlassen. Das letztere Jahr erbrachte bereits wieder eine Verzinsung von 3,71 Proz., die sich im Jahre 1903 auf 4,42 Proz. und im Jahre 1904 auf 4,66 Proz. gehoben hat.

Im laufenden Semester beträgt der Schülerbestand an den 31 öffentlichen Realschulen unseres Königreichs 9068; überdies werden 1541 Schüler in Privatanstalten unterrichtet, so daß sich der Gesamtbestand aller Realschüler gegenwärtig auf 10 609 beläuft, gegen das Vorjahr also immer wieder um 138 Schüler gestiegen ist.

Dem Ministerium erstattete die Dresdener Handelskammer ein Gutachten, wonach gegen die geplante Ausgabe von Reichsbanknoten über 20 und 50 Mark keine Bedenken zu erheben seien; ein Bedürfnis dafür habe sich im Bezirke allerdings nicht gezeigt. Bedauerlich sei, daß durch die Neuerung wiederum die privaten Notenbanken, also auch die Sächsische Bank, geschädigt würden. Falls die Neuerung dazu dienen sollte, den effektiven Geldumlauf zu beschränken, so sei dieser Zweck besser durch größere Ausdehnung des Scheckverkehrs zu

erreichen; hierfür sei aber der baldige Erlaß eines Scheckgesetzes erwünscht.

Die Zahl der Konsumvereine, welche dem „Verbande sächsischer Konsumvereine“ angehören, ist auf 143 gestiegen. Die Mitgliederzahl beträgt 211 179; davon sind 11 566 selbständige Gewerbetreibende, 1868 selbständige Landwirte, 4189 Staats- und Kommunalbeamte, 105 643 gewerbliche und 2866 landwirtschaftliche Arbeiter, während 16 383 anderen Berufen angehören. Die Vereine besitzen 543 offene Verkaufsstellen, hatten einen Gesamtumsatz von rund 57 Millionen und einen Reingewinn von rund 6 700 000 Mark.

Brandis. Die Bedürfnisse im städtischen Haushalte beziffern sich im laufenden Jahre auf rund 24 000 Mark. Ueber 3100 Mark sind durch Zuschlag zur Gemeindevotumsteuer aufzubringen. Inmitten werden diesmal nur 25 Prozent Zuschlag — gegen 30 im Vorjahre — zur Erhebung gebracht. Die vom Stadtgemeinderat beschlossene Milderung der Anlagenregulativ hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden.

Kleinbardau. Durch einen Unglücksfall fand Herr Gutsbesitzer Basse am Freitag einen raschen Tod. Er war mit einem Gewehr aufs Feld gegangen, um durch einen Schrotschuß die Tauben von Erbse Saat zu vertreiben. Als er mittags nicht zurückkehrte, suchte man nach ihm und fand ihn auf dem Feldwege nach Leisnau tot auf. Das Gewehr hatte sich durch Zerreißen des Tragens entladen, und der Schuß war ihm durch den Kopf gegangen. Basse, der in geordneten Verhältnissen lebte, war Vater von 7 Kindern.

Leipzig. Neubau des Häuserblocks zwischen Naßmarkt und Reichstraße in Leipzig. Behufs Erlangung geeigneter Pläne für die Bebauung eines Geschäfts- und Wohnhauses auf dem zwischen der Grimmaischen Straße, dem Naßmarkt, dem Salzgäßchen und der Reichstraße gelegenen Bauplotz veranstaltete der Rat der Stadt Leipzig einen öffentlichen Wettbewerb unter den in Leipzig wohnenden Architekten. In Aussicht genommen sind 5 Preise von 5000, 3000, 2000, 1250 und 750 Mark, die jedoch auch nach anderer Abstufung vertheilt werden können. Die Entwürfe sind bis zum 30. November 1905 im Hochtaumte zu Leipzig einzureichen.

Leipzig. Herr Kommerzienrat Dr. Schwabe hat unter dem Namen Dr. Wilmar Schwabeche Heimstätten-Stiftung eine umfangreiche Stiftung errichtet, deren Satzungen vom Königlich sächsischen Ministerium des Innern genehmigt worden sind. Die Stiftung besteht aus den drei bisher von Herrn Dr. W. Schwabe schon den Zwecken der Genußgüterfürsorge dienlich gemachten Heimstätten Augustusbad bei Radeberg, Erbgut Förstel bei Schwarzenberg und Landgut Giesberg bei Schneeberg nebst allem Inventar und dem für die Zwecke der Genußgüterfürsorge angeschafften Mobiliar. Die Stiftung hat den Zweck, Kinderbemittelten nach schwerer Erkrankung völlige Gesundheit wiederzugeben und sie gegen Tuberkulose und sonstige Sichtungskrankheiten widerstandsfähig zu machen. Die drei Heimstätten sollen in erster Linie zur Aufnahme von Mitgliedern der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend dienen. Soweit für solche die verfügbaren Stellen nicht in Anspruch genommen werden, sollen

in Augustusbad Angehörige der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, im übrigen Erholungsbedürftige aller Art Aufnahme finden. In Augustusbad stehen für den Stiftungszweck 220, in Giesberg 46 und in Förstel 40 Betten, insgesamt rund 300 Betten zur Verfügung.

Leipzig. Einkommen des Reichsgerichtspräsidenten. Während bisher die Präsidenten des Reichsgerichts ein Jahreseinkommen von 25 000 Mark bezogen, wird der neuernannte Präsident nur 20 000 Mark, dazu aber noch 10 000 Mark Repräsentationsaufwand, also 30 000 Mark beziehen.

Leipzig. Einer Einbrecherbande sind in einer Wohnung in der Sidonienstraße mehrere Sparfläschchen, die auf Beträge von 1500 bis 2500 Mark lauten, in die Hände gefallen. Außerdem erbeuteten die Diebe noch bares Geld und diverse Wertgegenstände.

Leipziger und Dresdner Realschulen. In Leipzig wie in Dresden bestehen zurzeit je 4 öffentliche und je 3 private Realschulen. Die ersteren haben in Leipzig zusammen 2442, in Dresden 1583 Schüler, die letzteren in Leipzig 680, in Dresden 861 Schüler. Es werden also in Leipzig im Sommersemester 3122, in Dresden 2444, zusammen 5566 Schüler in lateinlosen Realschulen unterrichtet. Die beiden Großstädte Sachsens weisen also über die Hälfte des Schülerbestandes der 38 öffentlichen und privaten Realschulen im Königreich Sachsen auf.

In Waldheim besichtigte unter Führung des Ministerialdirektors Geh. Rat Dr. Apelt eine österreichische Kommission die Einrichtungen der gewerblichen Anlagen im Juchthaus.

Die Döbener städtische Sparkasse erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Ueberschuß von 113 327 Mark. Nach Abzug der dem Reservefonds zugeführten 25 574 Mark verbleibt ein Betrag von 87 797 M. zur Verfügung der Stadtgemeinde. Letzterer und bisher insgesamt 1 410 660 Mark zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke zugeflossen. Die Neueinrichtung des Kontenartensystems hat nach den bisherigen Erfahrungen der Verwaltung unschätzbare Vorteile gebracht und namentlich die mangelhafte Kontrolle der Buchentragung beseitigt.

In Olschak genehmigten die Stadtverordneten den Kauf des Müllerischen Stadtgutes für 111 000 Mark.

In der Amtshauptmannschaft Olschak kommen auf je 1000 Bewohner 3,74 polnische und tschechische Nationalität. Die Wohnorte Radebeul, Oberlößnitz und Röhlschütz haben beschlossen zur Beratung über die Errichtung einer höheren Schule zusammenzutreten. Geplant ist ein Progymnasium auf Radebeul. Niederlößnitz hat die Beteiligung abgelehnt.

Dresden. Ueber 2000 hiesige Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen haben am Sonnabend in den hiesigen Fabriken die Arbeit niedergelegt, da sie dem Verlangen des Arbeitgeberverbandes aus dem deutschen Tabakarbeiterverbande auszutreten, nicht entsprechen wollten. Die Differenzen dürften zu ernstlichen Folgen für die Arbeitgeber kaum führen, da die dem Verbands nicht angehörenden Arbeiter ruhig weiter arbeiten und ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften nicht befürchtet wird.

Mitte dieses Monats ist in Dresden

die erste Waldschule eröffnet worden. Die Schule ist eine Volksschule wie jede andere deren Unterricht aber im Sommer statt in den Schulhäusern in Gottes freier Natur, im Walde oder unter Gartenbäumen, abgehalten wird. Sie befindet sich in einem Grundstücke in Blasewitz, zunächst für 20 Knaben und Mädchen, und ist von einem für die Idee begeisterten Herrn auf eigene Kosten ins Leben gerufen. Die Kinder sind aus der 19. Bezirkschule (Direktor Breuß) nach dem Gesichtspunkte der körperlichen Bedürftigkeit ausgewählt und unterliegen der fortlaufenden Kontrolle des Herrn Dr. med. Teuffel.

Der Betrieb der Waldschule auf dem Gartengrundstück Angelstieg Nr. 1 in Blasewitz vollzieht sich so, daß die Kinder mit einem besonderen Wagen der Straßenbahn heraus- und abends hereinbefördert werden. Sie erhalten täglich 4 Mahlzeiten, die nach ärztlicher Vorschrift zusammengestellt sind. Um 9 Uhr beginnt auf dem Wiesenplan der Unterricht durch eine städtische Lehrerin. Der Anblick der in freier Natur auf ihren Schulbänken fröhlich sitzenden Kinder mit der Lehrerin an der Spitze ist ein höchst erfreulicher und eigenartiger. Nach jeder Unterrichtsstunde findet ein längere Rast, nach dem Mittagessen eine längere Siesta auf Liegestühlen statt. Nachmittags wird nur noch eine Stunde vor dem Besper zu Schularbeiten verwendet. Der Rest des Tages wird zu Gartenarbeiten oder Spaziergängen benutzt. Außer der ärztlichen Kontrolle unterliegt die Einrichtung der täglichen Ueberwachung von Frau Paderstein, einer auf diesem Gebiete liebevoll und sachgemäß waltenden Dame. Ersten Interessenten wird jeden Mittwoch nachmittag an Ort und Stelle Gelegenheit geboten, die Waldschule in Augenschein zu nehmen.

In Wittweida findet am 12. und 13. August das Technikumlagenfest statt.

Wittweida. Die Baumwollspinnerei läßt gegenwärtig das vierte große Spinnereigebäude errichten, in welchem 40 000 Spindeln aufgestellt werden sollen. Nach Vollenbung des umfangreichen Baues dürfte der Betrieb zu den umfangreichsten im Deutschen Reiche zählen.

Wittenfeld. Wegen der anonymen Flugblätter, die dieser Tage hier verbreitet worden sind, ist gegen die Aussträger Strafverfügung des hiesigen Amtsgerichts gestellt worden. Als Verbreiter der Flugblätter wurden zwei hiesige Webermeister ermittelt. Verfasser, Drucker und Verteiler sind noch immer nicht bekannt.

Am Sonntag Rogate wurde das 300jährige Jubiläum der Kirche zu Großdittmannsdorf bei Radeburg feierlich begangen. Es fand zugleich Heimatfest für Großdittmannsdorf und Boden statt.

In Dittersdorf bei Zwönitz zog sich der betagte frühere Gutsbesitzer Weidauer am 25. Mai bei einem Stubenbrand schwere Brandwunden zu.

Aus Zwickau wird gemeldet, daß die Kosten der für 1906 dort geplanten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf 300 000 Mark veranschlagt sind.

In Rabenstein wird bis Oetern 1906 durch den Architekten H. Runz-Ghemny eine neue Zentralstraße fertig gestellt.

In Reichenbach soll auf dem Königsplatz Mitte August ein König Albert-Denkmal errichtet werden.

Es besteht die ein Altmütterchen einzelne Frauen hie feilen Mietpreis N Stuben finden solle

In Hirschfeld König Albert-Büste durch freiwillige B

In Glaucha Jahre 1907 das festlich zu begehen Helmsfest verbund

In Bauen durch Neubemalun worden. — In Schwarzericht am Adolf Guertel aus Eiferfrau mit dem beiden kleinen Mäd Jahren Gefängnis

Bauen. T teilte den Bäder I bei Bauen wegen seiner Frau, die d zu 6 Jahren Justiz verurteilt. 3 Monat Untersuchungshaft

In Rühlau Gemeindeparafisse e Zittau. Die werbefamter beschliefen Schußerba werbe bezüglich der fenster an Sonn- und Sonntagsruhe zu u und Gewerbetamne das Ministerium de

Lößnitz i. G von Leutersdorf au bauen. Die Röhren nreuer Jensei in Frei auf 80 000 M. ste

Aus dem Nacht zum Freitag die jungen Kartoffel das im Freien stan

Planen. Na beträgt die Einwohn gegen 102 902 Es das Runk- und Kon Beschluß fasste der nach erregter zwei Zwecke der Erhaltung lapelle erhöheten die städtische Beihilfe für von 12 050 Mark Die vom Stadtrat erite städtische Beilf Mark für den neu der als Konkurrenz Wagner-Vereins zu Stadtverordneten m

Crimmitschau hier abgehaltenen I wurde der geplante

Zweiter säch abur

Begründete Ge in den ersten Abf die Notwendigkeit der sächsischen Truppen schäftigte er sich in Rostenfrage.

Neben der Jare das schöne Haupt d Seit dem Ta Herz eingeleht. I hatte jene Menische auf einmal so grau Die Kaiserin b das sonst so glänze Hier sind die G Fürst Rapotkim.

Ein eisiger Sch fin, und ihr Wied An den Wänden der, Bilder, lagen das hier ein denken Seltiam, küßt in dieser Umgebung so hoch stehenden V solch ein graumies Langsam glitt i Zimmers zu dem e einem eingeklemmte zwischen der Bildo Lebend vor G

Ein abgerissenes I teten sich ihre Blit sehen Sie, Fürst, w des Bogens!

Ueberrasscht, k funfelnem Auges muß gehorchen,“ h wieder: „Es wird n ein .. Oest heft m

Sehen Sie hier bedenkenden Herzens Schrant gelegen un len Platz gekommen Kammerherrn.

### Frauenlist.

Roman von Vera v. Boratowski.

53

Elisabeth stand daß abgewandt vor ihm, und, als sie so darand, übergoßen von dem blendenden, hellen Licht der niederstrahlenden Lampen, da sah sie wirklich entzündend aus.

Was Towich sagte sich dies mit heftig klopfendem Herzen .. nein, er konnte sie nicht freilassen, er wollte alles einsehen, um ihre Liebe zu erringen.

„Elisabeth, hören Sie noch ein Wort. Geben Sie mir Hoffnung, daß Sie bald mein sein wollen, und ich lasse Sie frei; doch nur als meine Braut verlassen Sie dieses Haus!“

Das junge Mädchen schweig; sie konnte nicht seine Braut sein, sie liebte Leo, seiner wollte sie gedenken, ihm die gelobte Treue halten.

„Sie schweigen!“ entgegnete er mit unerschütterlicher Festigkeit. Dann trat er einen Schritt von Elisabeth zurück und rief: „Trennen Sie sich nicht, ich halte fest, was ich einmal ergriffen habe! Mein Wille ist eisern,“ fuhr er in wieder ausbrechender Wut fort, „ich will Dich mein nennen, Dich schönes, geliebtes Mädchen!“

Mit einer Schnelligkeit, welche Elisabeth in sprachloses Staunen versetzte, umarmte er sie, drückte einen Kuß auf ihre bleichen Lippen und verschwand dann mit den Worten: „Auf Wiedersehen, Geliebte!“

Elisabeth blieb, in dätteren Gedanken versunken, zurück; sie war untröstlich.

Da ward sie aus ihrem Hinbrüten durch das Geräusch erweckt, welches ein reich dahinsausendes Pferd verursachte. Schnell eilte sie an das Fenster, dort auf der mondbescheineten Landstraße galoppierte ein Reiter und Elisabeth erkannte mit heimlicher Vermuthung, daß Graf Towich dieser Reiter war.

„Er ist fort! Gott sei Dank!“ Klang es wie ein Stoßhufeisen aber ihre Lippen, doch dann senkte sie die Stimme und hauchte: „Und doch bin ich seine Gefangene!“

Eine ungeheure Unruhe herrschte in dem reizenden Lustschloß zu Livadia.

Kuriere wurden abgefannt, Depeschen kamen an, kurz eine unheimliche Hast erfüllte das sonst so stille, nur der Erholung gewohnte Lustschloß.

Der Großfürst Thronfolger lag noch immer krank zu Bett. Die Aerzte konnten keine bestimmte Krankheit feststellen, doch das Befinden des hohen Kranken wurde täglich schlechter. Er klagte über keine Schmerzen, nur eine von Tag zu Tag zunehmende Schwäche, welche, sobald er aufstand, mit Schwindel und Fieberfrost abwechselte; hatte ihn befallen.

Dazu näherte man sich der Herbstzeit, in welcher das Hoflager für gewöhnlich abgebrochen wurde, um nach der Hauptstadt des Landes überzufriedeln, doch nun konnte man Livadia nicht eher verlassen, wenn das Befinden des jungen Fürsten sich nicht besserte.

Kaiserin Maria Paulowna sah bleich, mit kummervoller Miene in ihrem reizenden Zimmer.

Um sie herum befand sich ein wahrer Garten. Egotische Blumen hauchten ihre balsamischen Dufte in die durch einen kleinen, plätschernden Springbrunnen angenehm erfrischte Luft.

Ein dätterer Schatten lagerte auf der Stirn der hohen Frau. „Hat man strenge Nachforschungen angestellt?“ fragte sie eben mit zitternder Stimme.

„Zu Befehl, Majestät,“ meldete der diensttuende Kammerherr, „doch Professor Renard ist gleichsam wie von der Welt verschwunden!“

„Seine Papiere, gaben diese keinen Anhalt?“ forschte die Fürstin weiter.

„Leider nein, alles ist sorgsam vernichtet, was ihn verdächtigen könnte, nur seine Flucht und die rätselhaften Worte des alten Kammerdieners haben Verdacht gegen ihn erweckt!“

Die schöne Kaiserin neigte sorgenvoll ihr Haupt, sie, die mächtige Frau im ganzen weiten Reich konnte hier nichts tun, sie mußte ruhig, mit brechendem Herzen sehen, wie ihr geliebtes Kind immer mehr hinschwand, wie alle Kunst der Aerzte dieser tückischen Krankheit nicht Einhalt gebieten konnte.

„Wie lauten die neuesten Nachrichten von meinem geliebten Sohne!“ fragte sie leise.

„Wie seit Beginn der Krankheit, Schwindel, Mattigkeit, Reizung zu fortwährendem Schlaf, kurz, Majestät, es ist wenig Hoffnung auf eine bald eintretende Besserung vorhanden!“

Kaiserin Maria stand hastig auf, sie preßte die Hand auf das lautklopfende Herz, denn die innige Liebe, welche sie gerade zu ihrem Erstgeborenen empfand, traf durch die Worte des Kammerherrn eine tiefe Beklammernis. „Es kann nicht sein, ich will

selbst sehen und prüfen!“ rief die erhabene Frau schmerzvoll bewegt aus. Dann wandte sie sich fragend an den Kammerherrn: „Und Sie, Fürst Rapotkim, glauben Sie auch an das Märchen von dem Wiste des Professors?“

Der Fürst schlug das dunkle Auge zu Boden, indem er sprach: „Majestät, es sträubt sich mein Gefühl dagegen, ich könnte dem Professor wohl leiden, er zog sich von der Welt zurück, lebte nur seinem Berufe, nur seinen Forschungen, doch wer kann das Herz der Menschen ergründen? Professor Renard hatte am Tage zuvor Besuch!“

„Besuch? Und wer war dies?“ setzte sie schnell hinzu.

„Ein Herr aus der Schweiz, ich glaube aus Zürich.“

„Was für ein Herr, um was eine entsephliche Gesellschaft tagt?“

„Zu Befehl, Majestät!“

„Wer ließ ihn passieren?“

„Seine Papiere waren in bester Ordnung, auch der Paß war von mehreren hohen Beamten unterschrieben.“

„O, Fürst Rapotkim, Ihre Worte haben meine Unruhe vermehrt; aber hat man nicht nach jenem Besucher geforscht?“ setzte sie hinzu.

„Zu Befehl, Majestät, dies erfolgte sofort, doch seltsamerweise, in den amtlichen Listen ist ein Herr des Namens nicht aufgeführt, auch der Paß nicht eingetragen.“

Kaiserin Maria war immer mehr erleichtert, nur mit Aufbietung aller Kraft gelang es ihr, sich aufrecht zu halten. „Findet sich denn aber nicht der geringste Anhalt unter Renards nachgelassenen Sachen?“

„Nein, er hat zwar alles, was ihm lieb und teuer war, hier zurückgelassen; doch nirgends hat man etwas Verdächtiges wahrgenommen, nur bares Geld ist nicht gefunden worden; sonst blieb alles wie es lag und stand zurück; dieses läßt auf die Gile schließen, mit welcher er von hier verschwand.“

Die Kaiserin hatte nachgedacht, plötzlich erhob sie ihr schönes Auge und sagte: „Gleiten Sie mich, Fürst Rapotkim, nach den Zimmern, welche Professor Renard bewohnt hat!“

„Sie selbst wollten .. Majestät, es regt Sie zu sehr auf!“

„Ich will die Zimmer durchsuchen!“ entgegnete die hohe Frau mit fester Stimme.

„Ich gehorche,“ sagte der Fürst. Kaiserin Maria ging nach dem maurischen Schloßchen hinüber, wo Renard gewohnt hatte.